

Der Enzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N^o 9. Neuenbürg, Mittwoch den 29. Januar 1851.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährlich hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonnirt man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Oberamtsgericht Neuenbürg. Schulden-Liquidationen.

In den hienach benannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an nachbemerkten Tagen vorgenommen werden und zwar:

1) in der Gantsache des Johann Friedrich Haufler, Tagelöhners in Calmbach,
am Donnerstag den 27. Februar d. J.,
Morgens 9 Uhr,
auf dem Rathhause daselbst;

2) in der Gantsache des Georg Theurer, Bauers und Schultheißen in Oberlengenhardt,
am Montag den 3. März d. J.,
Morgens 9 Uhr,
auf dem Rathhause daselbst;

3) in der Gantsache des Gottlieb Kalmbacher, Tagelöhners in Oberlengenhardt,
am Montag den 3. März d. J.,
Mittags 12 Uhr,
auf dem Rathhause daselbst;

4) in der Gantsache des Wld. Peter Waidlich, gewesenen Bauers in Oberlengenhardt,
am Dienstag den 4. März d. J.,
Morgens 9 Uhr,
auf dem Rathhause daselbst;

5) in der Gantsache des Jakob Kraft, Bauers in Biefelsberg,
am Mittwoch den 5. März d. J.,
Morgens 9 Uhr,
auf dem Rathhause daselbst;

6) in der Gantsache des Johann Georg Buch, Schneiders in Zainen,
am Donnerstag den 6. März d. J.,
Morgens 9 Uhr,
auf dem Rathhause in Weissenbach;

7) in der Gantsache des Weild. Ludwig Friedrich Gail, gewes. Amtsdieners in Dobel,

am Montag den 10. März d. J.
Morgens 9 Uhr.

auf dem Rathhause daselbst.

Den Schultheißenämtern wird aufgegeben, die in dem Staatsanzeiger für Württemberg erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg, den 27. Januar 1851.

K. Oberamtsgericht.
Lindauer.

Neuenbürg.

Aufruf eines Verschollenen.

Johann Jakob Stahl, geboren den 14. Januar 1781, Sohn des Weild. Johann Jakob Stahl, Bauers von Weinberg, ist schon längst verschollen, und hätte nun, wenn er noch am Leben wäre, das 70. Lebensjahr zurückgelegt. Er oder seine unbekanntenen Erben werden daher aufgefordert, sich binnen 90 Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden, widrigenfalls er für todt angenommen und sein Vermögen an seine bekanntenen Intestaterben vertheilt werden würde. So beschlossen in dem K. Oberamtsgericht Neuenbürg am 24. Januar 1850.

Lindauer.

Forstamt Neuenbürg.

Eichenrinde-Verkauf.

In den heurigen Holzschlägen der Staatswaldungen wird nach vorläufiger Abschätzung folgende Rinde erzeugt werden, welche

Samstag den 8. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr

auf der Kanzlei des Forstamts an inländische Gerber mit Genehmigungs-Vorbehalt versteigert wird:

im Revier Herrenalb	46 Rstr.	rauhe Rinde
" " Schwann	300 "	" "
" " Wildbad	30 "	" "
" " Calmbach	60 "	" "
" " Liebenzell	10 "	" "



Ueber das Ergebniß und die Lage der einzelnen Schläge werden die K. Revierförster den Kaufsliebhabern auf Verlangen nähere Auskünfte geben.

Den 25. Januar 1851.

K. Forstamt.
Lang.

Schullehrer-Conferenz-Sache.

Die nächste Conferenz wird Mittwoch den 5. Februar in Neuenbürg stattfinden; dabei werden die im Enztähler 1850 Nr. 73 bezeichneten Catechisationen gehalten, die beiden Männerchöre von Stieglitz und Pauer wiederholt und die Choräle Nr. 26 und 27 im Choralbuch auf der Orgel vorgetragen werden.

Herrenalb, den 25. Januar 1851.

Pfarrer Blum.

In Gemäßheit des bei der letzten Schullehrer-Conferenz mitgetheilten Consistorial-Erlasses vom 21. Mai 1850 werden die Beiträge für die Diöcesan-Schullehrer-Lesegesellschaft künftig im Januar jeden Jahres eingezogen werden. Die Herren Schullehrer werden hienach ersucht, die Beiträge der betreffenden Personen und Cassen für das Etats-Jahr 1850—51 gefälligst in Empfang zu nehmen und mir bei der nächsten Conferenz den 5. Februar d. J. zu behändigen.

Neuenbürg den 29. Januar 1851.

Decan M. Eisenbach.

Neuenbürg.

Forchenzapfen werden keine mehr angenommen.

Den 25. Januar 1851.

K. Samenverwaltung.

Waldbrennach.

Heu-Verkauf.

Am Montag den 3. Februar 1851,

Morgens 9 Uhr,

kommen auf hiesigem Rathhaus im Zwangswege circa 100 Centner Heu und etwas Stroh zur öffentlichen Versteigerung.

Hiezu werden etwaige Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß jeder Steigerer seine ersteigerten Gegenstände, falls ein annehmbarer Erlös erzielt wird, sogleich gegen baare Bezahlung in Empfang nehmen kann.

Den 21. Januar 1851.

Schuldheiß Keß.

Arnbach.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 4. Februar d. J. von Vormittags 9 Uhr an werden in dem hiesigen Gemeindewald 576 Stücke tannene Sägflöße und 119 Stämme tannenes Bauholz, vom 80er

abwärts, nebst einer Holländer-Eiche im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft findet bei dem hiesigen Rathhause statt. Das Holz kann auf Verlangen jeden Tag bis zum Verkauf entweder durch den Waldmeister oder Waldschützen vorgezeigt werden.

Den 27. Januar 1851.

Aus Auftrag
Schuldheiß König.

I g e l s l o c h.

Liegenschafts-Verkauf.

Der in diesem Blatte Jahrg. 1850 Nr. 90 S. 361 näher beschriebene Liegenschafts-Verkauf aus der Gantmasse der Bürkle'schen Eheleute von Unterkollbach hat für deren Gläubiger das erwünschte Resultat nicht geliefert, es wird daher am Montag den 24. Februar d. J. Morgens 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhause ein nochmaliger dritter Verkauf vorgenommen. Die gesammte Liegenschaft, wie sie in Nr. 90 und 100 des Enztählers aufgeführt ist, ist zu 4100 fl. angeschlagen, aber bis jetzt nur 3400 fl. darauf angeboten.

Den 24. Januar 1851.

Schuldheiß Bertsch.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Anzeige und Empfehlung.

Den Freunden und Gönnern meines verstorbenen Mannes beehre ich mich, hiemit anzuzeigen, daß ich dessen Geschäft unter Leitung und Mitwirkung eines tüchtigen Sachverständigen fortführen werde und füge zugleich die Bitte bei, das meinem verstorbenen Manne geschenkte Zutrauen auch dem neuen Geschäftsbetriebe zukommen zu lassen, indem ich versichere, daß Allem aufgeboten werden wird, solide und gute Arbeiten zur Zufriedenheit zu fertigen.

Louise Reutter,

Wittwe des Maurer- und Steinhauer-
Oberzunftmeisters Reutter.

Calmbach.

BALLE.

Donnerstag den 30. Januar 1851

im

Gasthof von George Luz.

Entrée 36 kr.

Langenbrand.

Liegenschafts-Verkauf.

Peter Bohnenberger will am Dienstag den 11. Februar, Morgens 9 Uhr in seiner



Wohnung wegen fränklichen Umständen aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich sein Haus und Güter verkaufen lassen; und zwar:

Ein zweistöckiges Wohnhaus sammt Stallung, Scheuer, Wagen- und Streuschopf nebst Hofraum,

6 Mrgn. 1 1/2 Brl. Acker,

3 1/2 Brl. Gärten beim Haus,

2 Mrgn. 2 Brl. 47 Rthn. Wäbefeld,

2 Mrgn. 1 Brl. 28 Rthn. Wiesen,

2 7/8 Mrgn. 10 Rthn. Wald,

12 3/4 Mrgn. Wald auf Schömberger Marzung.

Auch ist ein zweispänniger Wagen sammt Zugehör im bestem Zustande und mehrere Fahrnißstücke zu verkaufen.

Es kann das Ganze täglich eingesehen und Käufe abgeschlossen werden.

Ottenhausen.

Gläubiger-Aufruf.

Da ich auszuwandern gesonnen bin, so fordere ich hiemit alle Diejenigen, welche an mich noch irgend eine Forderung zu machen haben sollten, hiemit auf, solche

binnen 15 Tagen

an mich zu richten und nöthigenfalls mit Beweisen zu belegen, da ich im Unterlassungsfalle für etwaige spätere Anforderungen nicht mehr einstehen würde.

Georg Fr. Sedelmayer, Schäfer.

Kronik.

Deutschland.

Hamburg, 21. Jan. Heute haben die ersten Entlassungen der schleswig-holsteinischen Armee in Rendsburg stattgefunden, morgen werden sie in Altona, Kiel und Oldesloe beginnen; zuerst werden die sämtlichen Schleswiger entlassen, denen ein ausdrückliches Reskript der Regierungskommissäre für Schleswig verlesen worden ist, wonach ihrer Rückkehr keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, und sie auch wegen des Dienstes in der schleswig-holsteinischen Armee nicht weiter zur Rechenschaft gezogen werden sollen; dann werden die Fremden entlassen, die in Altona einen Reisepaß nach ihrer Heimath oder auch ins Ausland ausgefertigt erhalten und ein Reisegeld empfangen, zuletzt werden die Holsteiner entlassen werden. Die Durchzüge durch unsere Stadt werden in Folge dessen für die nächsten Tage sehr stark seyn.

Württemberg.

Stuttgart, 14. Jan. Nach dem, was man theils schon in partiellen Ausstellungen sehen konnte, theils aus den Anmeldungen ergibt sich, daß Württemberg bei der großen Londoner Industrie-Ausstellung sehr würdig vertreten seyn wird. Auch wird Württemberg voraussichtlich ein bedeutendes Contingent zu der Fremdenmasse liefern, welche um die Zeit der Ausstellung in

der Riesenstadt aus allen Theilen der Erde zusammenströmen wird. Besonders viel geschieht bei uns durch freiwillige Beiträge zu Unterstützung unbemittelterer Gewerbsleute zur Reise dahin. S. Maj. der König hat 500 fl. beige-steuert; auch die übrige königliche Familie hat sich stark betheiliget.

In Neutlingen hat sich das Comite, welches die Sache der Errichtung eines Denkmals für Friedrich List in seiner Vaterstadt Neutlingen betreiben will, constituirte und den Dr. Ammermüller zum Vorstand gewählt. Zunächst sollen jetzt Geldsammlungen veranstaltet werden.

Preußen.

Koblenz, 19. Jan. Gestern ist hier der Befehl zur vollständigen Demobilmachung der Armee, mit Ausschluß eines Korps von 30,000 Mann, eingetroffen; letzteres Korps wird als das von Preußen der Exekutivgewalt des Bundes zur Disposition zu stellende Contingent fortwährend mobil bleiben.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Der Präsident der Republik hat eine Botschaft an die National-Versammlung gerichtet; er spricht darin seine feste Achtung der Rechte der Nationalversammlung, aber auch den Entschluß aus, seine eigenen Prärogativen aufrecht zu erhalten; er wünscht, daß Eintracht bestehe zwischen den Staatsgewalten. Es ist ein Uebergangministerium gebildet, dessen Mitglieder nicht aus den Reihen der Nationalversammlung genommen sind. Die Führer der seitherigen parlamentarischen Majorität, die sog. „Burggrafen“, haben sich gegen dieses Ministerium erklärt.

Amerika.

Aus Californien lauten die Nachrichten über die fortwährende Goldausbeute und die steigende Blüthe des Ackerbaues gut. — In Yucatan sollen die Weißen von den Indianern geschlagen worden seyn.

Miszellen.

Das Haus des Kobolds.

Nach einer finnischen Volksfage von A. v. Sternberg. (Fortsetzung.)

„Und Ihr habt Recht gethan,“ erwiderte Arf. „Seht Euch einmal in unserem Lande und in unserer Stadt um. Ich hoffe, es behagt Euch hier.“ — „Ich zweifle schon jetzt nicht daran,“ sagte der Jüngling, indem er die schöne Methspenderin in's Auge faßte, die eben erschien, um seinen Becher neu zu füllen. — „Erzählt uns etwas vom Kriege,“ fing der dicke Bäckermeister an; „wir hören so gar gern von den gefährlichen Troublen und Schrecknissen, wenn wir selbst in der gehörigen Entfernung vom Schauplatz der Gräuelfind. Sagt, Freund, es ging wohl ganz toll her? es gab Grausamkeiten ganz eigener und empörender Art?“ — „Ich wüßte eben nicht,“ erwiderte Andreas zerstreut, indem er seinen Blick immerdar lächelnd auf das Mädchen richtete. „Wie soll ich auch in Gegenwart einer



so lieben, freundlichen Gestalt vom bösen Toben der Mordgeister sprechen! Solches verlangt nicht von mir.“ — Der Vater der Dirne lächelte, der Bäckermeister aber sprach: „Greuel und Schrecken, wenn ich nicht dabei bin, das ist mir lieber als alle Liebe und Sanftmuth in der Welt. Es gibt nichts, was an einem trüben Herbsttage also Seel und Leib zusammenhält, als ein Becher Meth und eine Mord- oder Spudgeschichte dazu. Der Meinung bin ich.“

„Ich habe,“ fuhr der Jüngling auf, „nie gewußt, was das Grausen bedeutet; es geht mir darin, wie jenem Burschen im Märchen, der ausging, um das Fürchten zu lernen.“ — „Nun, ich wüßte ein Mittel, wie Ihr hinter dies Geheimniß gelangen könntet,“ brummte der Bäcker.“ — „Ja, ja,“ setzte der Maurer hinzu, und Beide, wie auf ein verabredetes Zeichen, richteten ihre Blicke auf das gegenüberstehende öde Haus. — „Ach ja, was ist's mit der düßern Klausel dort?“ fragte der junge Wanderer. „Ihr spracht ja wohl davon, als ich zu Euch trat.“ — „Ihr solltet einmal eine Nacht dort Quartier nehmen,“ platzte der Bäcker heraus und hielt, wie erschrocken über seinen eigenen Vorschlag, die Hand schnell auf den Mund. Aber der Jüngling, dieses Zeichen wenig beachtend, antwortete rasch: „Sehr gern will ich das. Ohnedies ist die Herberge, die Weisung hat, unser Einem aufzunehmen, überfüllt, und es ist mir ganz lieb, ein Nachtquartier zu finden, das mich nichts kostet, sey's auch in einem Hause, wo der Teufel und seine Großmutter die Wirthschaft führen.“

„Spricht nicht so wild,“ sagte der alte Schlossermeister begütigend. „Ihr sollt in jenem Hause nicht schlafen; da Ihr zu meiner Kunst gehört, will ich Euch auch gastlich beherbergen, bis Ihr Arbeit und ein anderes Unterkommen gefunden, vielleicht in meiner Werkstatt, denn mein Altgefell gedenkt in diesen Tagen schon die Wanderschaft anzutreten.“ Der Bäcker sah es sehr gern, daß sich bei diesen Worten die schöne Methnymphen entfernte, denn jetzt konnte er hoffen, daß endlich ein Gespräch, wie er es liebte, in Gang kommen werde. „Habt Ihr,“ fragte er den Jüngling, „nie alte, verwüßete Schlösser in Deutschland besucht, nämlich solche, in denen es umgeht?“ — „Freilich wohl,“ erwiderte Andreas, nachdem er dem alten Meister für sein gültiges Anerbieten in geziemenden Worten höflichst gedankt. „Ich nächtigte auf meinen Wanderungen in mehr als einem solcher alten, morschen, verwitterten Neste, allein ich wäre ein Betrüger und Lügner, wenn ich behaupten wollte, es sey mir irgend etwas Ungewöhnliches passiert. Ja, in einem Schlosse sollte es entseztlich hergehen, aber gesehen hab' ich nichts.“

„Was hatte es mit diesem Schlosse für eine Verwandniß?“ fragte der Bäcker, indem er näher rückte. — „Es sollte da eine Ehebrecherin umgeben,“ erwiderte Andreas. „Eine vornehme Gräfin, die im Puffitenkrieg flüchtete, gab ihrem Gemahl, einem raschen, zornigen Herrn, Grund zum Verdacht der Untreue. Er ließ demnach das Kind, das sie geboren, tödten und die Leiche mit einer eisernen Kette an der unglücklichen Mutter anshmieden; so sagt man. Die Arme mußte nun den verwesenden Körper immerdar mit sich herum-

tragen, und zuletzt gar als Gerippe. Beim Himmel, entseztlich genug, wenn eine solche Grausamkeit und Härte möglich wäre! Indessen wollten's die Leute in alten Papieren aufgezeichnet und beurkundet gefunden haben. Nun, ich habe die Schriften nicht gelesen. Das Gespenst, will sagen, die arme Gräfin mit dem Skelett am Halse hab' ich aber auch nicht zu Gesichte bekommen, trotz dessen, daß ich drei Nächte in dem Zimmer geschlafen, wo die That vorgefallen seyn soll. So geht's mit den Gespenstern und Kobolden. Sie sind nur für solche vorhanden, die sich vor ihnen zu fürchten die Gefälligkeit haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Pariser Feilenhauer.

(Aus dem Vereinsblatt für deutsche Arbeit.)

B. S. Niehl hat im letzten Heft der deutschen Vierteljahrschrift eine interessante Abhandlung über den vierten Stand geschrieben, auf die wir in einer andern Nummer ausführlicher zurückkommen werden. Er erzählt darin u. A. von einem Pariser Schneidergesellen, der zu seiner Ausbildung nach Frankfurt am Main kam, wo er in einem der ersten Gasthöfe abflieg, als arbeitssuchender Geselle aber, der Zustordnung gemäß, in die Schneidergesellenherberge zu übersiedeln gezwungen wurde, was der „feine Mann“ so übel nahm, daß er sofort wieder nach Paris umkehrte. Wir wollen dieser Erzählung eine andere thatsächliche Erscheinung entgegenstellen, welche dem geistreichen Verfasser der erwähnten Abhandlung beweisen mag, daß es in dem „Primatlande der souveränen Tageslöhner und sozialen Schwindeleien“, auch gesunde Anfänge derjenigen Bestrebungen giebt, von welchen wir uns eine wesentliche Besserung der Lage der arbeitenden Klassen versprechen dürfen.

In der Rue Phelippeau St. Nicolas, Nr. 27, Passage de la marmite zu Paris ist das Hauptcomptoir einer Gesellschaft, der wir einen Besuch abstatten wollen, nicht um mit ihr Geschäfte zu machen, sondern um uns daran zu erinnern, daß dies der Boden, auf welchem vor nun mehr denn sechzig Jahren in Einer Nacht das Band der Glieder des bürgerlichen Gesellschaftskörpers durchschnitten und das Prinzip der Souveränität der Atome proklamirt wurde, das seitdem die verhängnißvolle Kunde durch die Welt macht. Es ist von historischem Interesse, gerade in Paris das Bedürfniß nach gesellschaftlicher Gliederung, den Korporationsgeist, das Innungswesen, das bis auf den Boden reiz ab vertilgt war, wieder lebhaft aufstauen zu sehen. Die Feilenhauer in der Passage de la marmite sind ein merkwürdiger und erfreulicher Beleg zur Thatsache dieses modernen Bedürfnisses.

(Fortsetzung folgt.)

Neuenbürg.

Brodpreise

vom 25. Januar 1851:

4 Pfund weißes Kernenbrod 10 fr.

1 Kreuzerwecken 8½ Loth.

Stadt-Schuldheiß M e e b.

